

Die Muselmanischen Pfadfinder in Deutschland – Schech BASHIR erzählt

Schech BASHIR, Du hast in Hamburg die muslimischen Pfadfinder mitgegründet, kannst Du uns davon erzählen?

Also, da ich meine neue Tatarenmütze aus Polen auf dem Kopf habe, - endlich wieder Karakul, so wie wir das auch damals schon wollten und hatten, aus dem neuen Pakistan, - fiel mir unsere Pfadfindergeschichte aus Hamburg ein.



Hassan Ali Echternach und Hassan Ahmad Peters und ich, wir gründeten die muslimischen Pfadfinder Deutschlands, und das war wohl 1950, 1951. Wir waren fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Wir hatten uns unsere Uniformen zusammengestellt - und ich hab irgendwo noch ein Foto liegen, vielleicht finde ich das bei Gelegenheit, wo wir auf dem Hamburger Rathausmarkt stolz in unserer Uniform da stehen: Wir hatten Sandalen – von den Füßen angefangen -, dann kurze Hosen, wie sich das für Pfadfinder gehörte, nicht ganz so kurz, sondern bis ans Knie; und dann hatten wir ein grün-oliv-farbenes Hemd. Dazu hatten wir auf dem linken Oberarmel unser Abzeichen: auf grünem Feld die Mondsichel, und in der Mondsichel - statt des Sternes - die geöffnete Pfadfindertilie. Dann hatten wir ein grünes Halstuch. Und dann trugen wir dazu die pakistanischen Karakul-Fell-Mützen. Wir hatten sie uns durch pakistanische Freunde aus Pakistan kommen lassen. Unsere Abzeichen waren aus Silber; im Sichelbogen stand in arabischer Schrift „ALLAHU AKBAR“. Sie waren in Hamburg von einem Silberschmied angefertigt worden.



Das Pfadfinderabzeichen, das wir in Hamburg sticken ließen, war von der Vorlage her von den algerischen muslimischen Pfadfindern. Damals war es üblich in Nordafrika, dass es auch noch Pfadfinder gab, und die hatten dann diese Mondsichel mit der Lilie drin, es war sehr schön.

Was waren Eure Aktivitäten als Muslimische Pfadfinder?

Unsere Aktivitäten.., wir arbeiteten streng nach Pfadfinderprogrammen, mit den Prüfungen, mit den Wanderungen, alles, was eben dazu gehörte, um als internationaler Pfadfinder akzeptiert zu werden.

Habt Ihr auch Ausflüge gemacht?

Die Ausflüge waren keine Ausflüge, wie man heute einen Ausflug versteht, sondern es waren für Pfadfinder vorgesehene Wanderungen, die in den Wald oder über Wiesen und in Felder gingen, Prüfungen mit Kompass und Entfernungsberechnungen, eben so wie man das in organisierten Jugendverbänden getan hat. (Ich weiß nicht, wie sehr sich die Pfadfinder heutzutage noch dran halten, man sieht in Deutschland ja so gut wie keine mehr.) Dazu gehörte Zelten und Morsealphabet lernen, Knoten lernen und die internationalen Kennzeichen der Pfadfinder und die Pfadfindergeschichte des Gründers Baden-Powell. Für mich gehörte dazu beispielsweise auch, dass ich auf meiner Fahrt nach England – 1951, glaube ich, war das - auch einen Ehrenbesuch oder ein Antreten am Gedenkstein von Lord Baden-Powell machte in der Kathedrale von Westminster Abbey. - Das war damals üblich, es war so eine Art Pfadfinder-Pilgerfahrt. Man versuchte, einmal seinen Pfadfindereid am Gedenkstein für Lord Baden-Powell noch einmal zu wiederholen. ¹

Für uns als muslimische Pfadfinder kam natürlich noch Islam dazu, wir hatten in unserem Rucksack auf unseren Wanderungen – wir hatten ja damals keine Rucksäcke in dem Sinne, sondern die Tornister, wie sie damals auch bei den Soldaten üblich waren –..., darin hatten wir natürlich auch unsere Gebetsteppiche, wir beteten auch öffentlich, - beim Wandern, auf Bahnsteigen etc.; und es wurde Qur'an gelesen und gesprochen. Und wir machten Gebrauch von Jugendherbergen, wo immer es welche gab. Es waren damals ja noch nicht viele Jugendherbergen wieder aufgebaut oder noch nicht organisiert. Aber in unserem Hamburger Umfeld bis an die Ostseeküste oder an die Nordseeküste, da waren wir schon gut aufgestellt.

Es ging dann für mich mit den Pfadfinder-Aktivitäten zu Ende, schon bevor ich nach Libyen ging, denn ich hatte einfach keine Zeit mehr; ich hatte mit meinem Arabischunterricht angefangen, dazu kam meine Lehrlingsausbildung und die weiten Fahrtwege, die ich hatte, vom Hamburger Hafen bis nach Hause in Wohldorf, das waren immer anderthalb Stunden. Eine ganze Stunde davon war die Fahrt mit der U-Bahn; im Prinzip gingen an jeden Tag aus den 24 Stunden schon drei Stunden für die An- und Abreise vom Arbeitsplatz hinweg. Dann kam der Arabisch-Unterricht, dann unsere Muslim-Liga Versammlungen und Aktivitäten und unsere wöchentlichen Treffen, Donnerstagabends, immer zu Gast im großen Hause von Ayatullah Kaschani an der Außenalster. Er war der Mann des Schahs für alle Iraner in Westeuropa.

¹ Anm. d. Red.: Lord Robert Baden-Powell wurde 1857 in London geboren und starb 1941 in Nyeri, Kenia, wo sich auch sein Grab befindet. In Westminster Abbey gibt es einen Gedenkstein für Lord Baden-Powell und seine Frau Olave Baden-Powell. Der dort gegenwärtig (2017) befindliche Gedenkstein stammt aus dem Jahre 1981 und wurde in Anwesenheit von Prinzessin Margaret enthüllt. Er ersetzte einen älteren Gedenkstein im Andenken an Lord Baden-Powell, der 1947 eingeweiht worden war. (Quellen: Wikipedia und die Internet-Seite von Westminster Abbey.)

Foto auf dem Schiff

Ja, das war im Februar oder März 1950 oder 1951, auf einem der Schiffe der Argo-Linie, wo ich nach London fuhr. Es war die Jungfernfahrt des Schiffes, und über meine Seehafen Spedition, bei der ich meine Ausbildung machte, konnte ich an dieser Fahrt als geladener Gast teilnehmen. Meine Seehafen-Spedition war die niederländische Reederei J.H. Königsfeld, Rotterdam/New York, eine Tochter der Holland-Amerika-Linie. - In London besuchte ich die Urform des Islamischen Zentrums - Regent's Park Lodge. Und ich und erneuerte dort auch in Westminster Abbey am Gedenkstein für Lord Baden-Powell, dem Gründer der internationalen Pfadfinder-Bewegung, meinen Pfadfindereid, natürlich in unserer Uniform.



Es war auch in dieser Zeit, dass ich in der S-Bahn, an einem Sonntag unterwegs war, im Dufflecoat und mit der Arabischen Kufiah und Agal, dem Männer Kopftuch mit dem Woll-Halte-Ring, das ich aus Saudi-Arabien von Haj Mahmud Abdul-Samad Heitmann bekommen hatte. Auf der Strecke zwischen Rübenkamp und Barmbek wurde ich von einem jungen deutschen Mann sehr schlimm beschimpft, z.B. als dreckiger stinkender Kamel-Beduine etc., „hau ab“. Ich wechselte Waggons, damals musste man dazu aus- und einsteigen, der „böse“ Mann folgte mir, beim dritten Mal, zwischen Aus- und Einsteigen, folgte ein anderer deutscher junger Mann dem „Bösen“ und stach ihn mit einem Messer auf dem Bahnsteig nieder und sprang in den anfahrenen Zug. Am Boden lag der „Böse“ in einer großen Blutlache, ich stand schockiert daneben, dann kam die Bahnpolizei